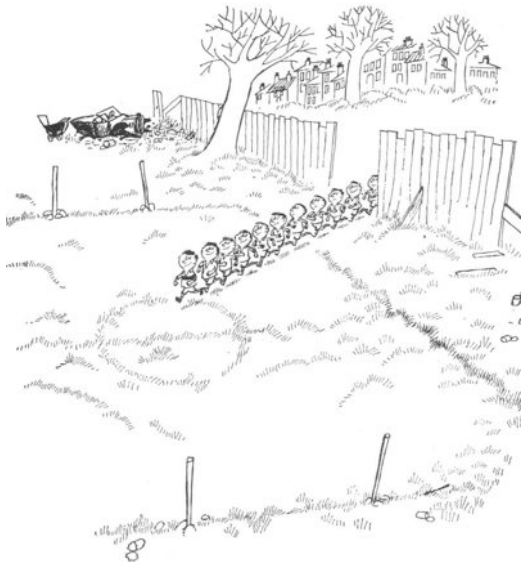


Diese Geschichte ist nach einem Kapitel aus „Le petit Nicolas“ (vom berühmten Asterix-Autoren Goscinny) erzählt. Während das französische Original in einer syntaktisch wenig korrekten Kindersprache geschrieben ist, haben wir für „Deutsch als Fremdsprache“ ein zwar sehr einfaches, aber grammatikalisch einwandfreies Deutsch verwendet.

Wir sind neben dem Haus, in dem mein Freund Otto wohnt. Hier gibt es eine große Wiese. Otto hat uns für heute Nachmittag herbestellt. Otto ist dick und hat immer Hunger. Sein Vater hat ihm einen Fußball geschenkt. Das gibt ein tolles Spiel!



Um drei Uhr sind wir alle da. Wir sind achtzehn. Wir müssen die Mannschaften aufstellen. Beide Mannschaften müssen die gleiche Anzahl Spieler haben.

Es ist einfach, einen Schiedsrichter zu finden. Wir nehmen immer Adalbert. Adalbert ist der beste Schüler der Klasse. Wir können ihn nicht besonders leiden. Weil er eine Brille trägt, können wir ihn nicht richtig verhasen. Für einen Schiedsrichter ist das gut so. Außerdem will sowieso keiner Adalbert in seiner Mannschaft haben, denn Adalbert kann nichts im Sport und er weint immer sofort.

Adalbert muss eine Trillerpfeife haben. Aber nur Roland hat eine Trillerpfeife. Diese hat er von seinem Vater. Sein Vater ist Polizist. Roland sagt, er könne dem Adalbert die Trillerpfeife nicht geben, weil sie ein Familienstück ist. Da ist nichts zu machen. Schließlich entscheiden wir, dass Adalbert dem Roland Bescheid sagt und Roland dann für Adalbert pfeift.

Otto schreit: „Na? Spielen wir jetzt endlich oder was? Ich krieg schon wieder Hunger!“

Aber wir haben ein Problem. Weil Adalbert doch Schiedsrichter ist, sind wir siebzehn Spieler. Somit geht es nicht auf und einer ist zuviel.

Doch wir finden eine Lösung. Einer muss Linienrichter sein und mit einer kleinen Fahne winken, wenn der Ball aus dem Spielfeld rausrollt. Wir wählen Max. Ein Linienrichter für das ganze Spielfeld ist natürlich nicht viel, aber Max kann sehr schnell laufen. Er hat lange magere Beine

Wieso gehen Nick und seine Freunde zu Ottos Haus?

- Um Blumen zu pflücken.
- Um Fußball zu spielen.
- Um sich zu hauen.

Wen wählen die Jungen als Schiedsrichter?

- Den besten Schüler.
- Den ältesten Jungen.
- Den stärksten Jungen.

Wieso kann der Schiedsrichter nicht selber pfeifen?

- Weil er unmusikalisch ist.
- Weil er selber mitspielt.
- Weil die Pfeife einem andern gehört.

Womit ist der Linienrichter ausgerüstet?

- Mit einem Messband.
- Mit einem Messer.
- Mit einer Flagge.

Wie viele Mannschaftskapitäne müssen die Jungen haben?

- Einen.
- Zwei.
- Achtzehn.

Wieso hält Otto die Bälle?

- Weil er so dick ist.
- Weil er so flink ist.
- Weil er so gescheit ist.

und schmutzige Knie. Doch Max sagt: „Ich will auch lieber mit dem Ball spielen. Ich habe auch gar keine Fahne.“ Doch nach einer Weile sagte er: „Gut, für die erste Halbzeit bin ich Linienrichter. Aber nur für die erste Halbzeit. Ich nehme mein Taschentuch als Fahne.“ Er zieht sein Taschentuch hervor, das aber ziemlich schmutzig ist. Na ja, als er von zu Hause weggegangen ist, konnte er ja nicht ahnen, dass er sein Taschentuch als Fahne braucht.

Otto ruft: „So, kann es jetzt losgehen?“ Aber zuerst müssen wir noch die Mannschaftskapitäne wählen, für jede Mannschaft einen. Alle wollen Mannschaftskapitän sein. Nur Otto nicht, der will ins Tor. Er hat es nämlich nicht so gern, wenn er herumrennen muss. Wir sind einverstanden, denn Otto ist gut als Torwart. Er ist breit und der Ball kann nicht so leicht an ihm vorbei ins Tor. Aber es bleiben immer noch fünfzehn Mannschaftskapitäne übrig. Das ist zuviel.

„Ich bin der Stärkste!“, ruft Franz. „Ich muss Mannschaftskapitän sein. Wem das nicht passt, dem hau ich eins auf die Nase.“

„Kapitän bin ich, ich bin am besten ausgerüstet!“, schreit Georg. Franz haut ihm eins mit der Faust auf die Nase. Doch es stimmt, dass Georg am besten ausgerüstet ist. Sein Papa ist sehr reich und er hat ihm eine vollständige Fußballausrüstung gekauft, mit einem rot-weiß-blauen Trikot.

Roland sagt: „Wenn ich nicht Mannschaftskapitän sein darf, dann ruf ich meinen Papa und der steckt euch alle ins Gefängnis.“

Ich habe die gute Idee, die Mannschaftskapitäne mit einer Münze auszulosen. Das heißt, mit zwei Münzen. Die erste fällt nämlich ins Gras und wir können sie nicht wieder finden. Es ist ein Euro gewesen. Joachim ist sauer. Er sucht immer noch nach seinem Euro, obwohl Georg gesagt hat, Bargeld sei sowieso Quatsch und er habe halt eine Kreditkarte, damit würde so was nicht passieren. Schließlich sind die beiden Kapitäne gewählt – Georg und ich.

„Hört mal, ich habe keine Lust zu spät zum Kaffeetrinken zu kommen“, ruft Otto. „Was ist denn, spielen wir oder nicht?“

Jetzt stellen wir die Mannschaften auf. Das ist nicht schwer. Außer bei Franz. Georg und ich wollen beide Franz in unserer Mannschaft haben. Denn wenn Franz den Ball hat, kann keiner ihn aufhalten. Er spielt zwar nicht besonders gut, aber alle haben Angst vor ihm. Joachim ist froh, dass er seinen Euro wieder gefunden hat. Wir bitten ihn, für Franz den Euro nochmals hochzuwerfen. Der Euro fällt wieder ins Gras und ist weg. Joachim fängt an zu

suchen. Diesmal ist er wirklich wütend. Schließlich bekommt Georg den Franz doch noch, nämlich durch Streichhölzchen-Ziehen. Georg setzt Franz als Torwart ein.

Wieso brauchen die Jungen eine Münze?

- Weil es Bargeld ist.
- Weil sie losen wollen.
- Weil sie die Spieler bezahlen.

Auslosen kann man mit

- Büchsenöffnen
- Teetrinken
- Streichholz-Zeihen.

Wieso will Otto nicht zu spät zum Kaffeetrinken kommen?

- Weil er immer Hunger hat.
- Weil er gerne Fußball spielt.
- Weil er Durst hat.

Gegen die Sonne zu spielen ist

- ein Vorteil.
- ein Nachteil.
- ohne Bedeutung.

Ein Mensch, von dem man sagt, er sei sauer, der ist

- traurig.
- wütend.
- dumm.

Was brauchen die Jungs als Torpfosten?

- Steine
- Bäume
- Kleidungsstücke

Er denkt, wenn Franz im Tor ist, dann traut sich keiner ran, denn Franz wird leicht wütend.

Otto isst Kekse. Er sitzt zwischen den Steinen, die sein Tor sind. Er macht ein Gesicht, dass jeder gleich sehen kann, dass ihm das Ganze nicht passt. Er schreit: „Na, was ist? Wird's bald, wie?“

Wir stellen uns auf. Weil wir sieben auf jeder Seite sind, ist das gar nicht so einfach. Bei beiden Mannschaften gibt es Krach. Fast alle wollen Mittelstürmer sein. Nur Joachim will als rechter Verteidiger spielen, weil er während des Spiels seine Münze weiter suchen will. Der Euro liegt da ungefähr in der Gegend.

In Georgs Mannschaft haben sie sich schnell zurecht gefunden. Franz hat mit seiner Faust dreingehauen. Die Spieler sind auf ihre Plätze gegangen, ohne viel zu sagen. Sie haben sich bloß die Nase gerieben. Ja, wo der Franz hinhaut, da wächst kein Gras mehr.

In meiner Mannschaft sind wir überhaupt nicht eingig. Aber dann sagt Franz: „Vorwärts, oder ich komm rüber und hau

euch auch eins auf die Nase.“ Da stellen wir uns schnell auf.

Adalbert sagt zu Roland: „Los, pfeifen!“ Und Roland, der in meiner Mannschaft ist, pfeift an. Georg ist aber nicht einverstanden. Er sagt: „Das ist gemein, dass wir gegen die Sonne spielen müssen. Wir haben den Anstoß.“

Ich sage ihm, er soll die Augen zumachen, wenn ihm die Sonne nicht gefällt, vielleicht spiele er dann besser. Dann hauen wir uns und Roland pfeift auf der Trillerpfeife.

„Ich hab doch nicht gesagt, dass du pfeifen sollst,“ schreit Adalbert. „Der Schiedsrichter bin ich.“ Das gefällt Roland nicht. Er sagt, er habe Adalberts Erlaubnis nicht nötig. Er pfeife, wenn er Lust habe. Und dann hat er gepfeifen wie ein Verrückter. „Du bist frech, ganz frech!“, schreit Adalbert, und er fängt an zu heulen.

„He, Jungens,“ schreit Otto aus seinem Tor. Aber keiner hört ihn. Ich hauen mich weiter mit Georg herum und zerreiße ihm

sein schönes blau-weiß-rotes Trikot. Er sagt: „Pöh, mein Papa kauft mir eine Menge neuer Trikots!“ Und dann tritt er mich ganz fest gegen das Schienbein. Roland rennt Adalbert nach. Der schreit: „Ich trage eine Brille! Ich trage eine Brille!“

Joachim kümmert sich um nichts als seinen Euro. Er sucht und sucht. Aber er findet die Münze nicht mehr. Franz bleibt ganz ruhig in seinem Tor. Er fängt an, jeden auf die Nase zu hauen, der in seine Reichweite kommt. Das sind natürlich die aus seiner Mannschaft. Alle rennen herum und schreien. Wir haben großen Spaß.

Da schreit Otto: „Halt, Jungens.“ Franz brüllt wütend zurück: „Erst hast du uns angemockert, weil wir nicht spielen. Jetzt lass uns bitte spielen. Wenn du was zu sagen hast, warte bis zur Halbzeit.“

„Was für eine Halbzeit?“, sagt Otto. „Wir haben ja gar keinen Ball. Mir ist gerade eingefallen, ich habe ihn zu Hause vergessen.“



Unterstreiche das Wort, welches das Gegenteil bedeutet:

schlank	eng	<u>dick</u>	schnell	weit
schwierig	rund	holprig	einfach	grad
lachen	streiten	hüpfen	sprechen	weinen
Problem	Lösung	Frechheit	Mühe	Wissen
wenig	ziemlich	viel	einige	keine
schwach	stark	feige	kleinlich	schnell
sauber	laut	weit	schmutzig	genau
arm	prächtig	reich	hübsch	geizig
eng	breit	frech	dünn	kompliziert
finden	vermeiden	fälschen	suchen	ankommen
zu früh	zu schnell	zu spät	zu heiß	zu lang
jeder	meiner	feiner	reiner	keiner
somit	kaum	wenig	ohnehin	deshalb
Verbot	Erlaubnis	Einsicht	Erkennen	Erbarmen
schlechter	freier	besser	größer	weiter
flüstern	kichern	schreien	räuspern	weinen
aufhören	anfangen	begreifen	entscheiden	bringen